

Persönlichkeitskult auf dem Buckel des Elends

Veröffentlicht am 13. März 2005

In unserer hypermediatisierten Welt ist es unvermeidlich, dass viele ehrlich gemeinte Hilfeleistungen an Menschen im Elend zu Publizitätsaktionen einzelner Länder, Organisationen und im öffentlichen Leben stehender Persönlichkeiten missbraucht werden: Gerne gehen Politiker und Staatsmänner und -Frauen an Ort und Stelle, um ihre Sympathien zu bekunden und sich, wie sie grossartig verkünden, ein Bild über die Lage zu machen. Jeder, der spendet sieht es nicht ungern, wenn sein Name die Runde der ohnehin sensationslünsternen Medien macht. Besonders wenn es um hohe Beträge grosser Staaten, Firmen, mächtiger und reicher Leute geht. Nur die bescheidenen, aber dafür umso solidarischer und echtes Mitleid empfindenden Menschen ziehen es vor, anonym zu bleiben. Das war schon immer so. Nur wird man in letzter Zeit mit solchen publizitätswirksamen Mitleidsbezeugungen überhäuft. Ist es, weil das Elend auf der Welt zugenommen, die Katastrophen schrecklicher geworden sind, oder weil alle auf Popularität angewiesenen Menschen, Institutionen und Regierungen erkannt haben, wie sehr solche Ereignisse zum eigenen Persönlichkeitskult ausgenützt werden können. Ja, wer heute politisch, gesellschaftlich, kulturell und wirtschaftlich erfolgreich sein will, ist auf einen solchen Persönlichkeitskult angewiesen. Und dafür ist jedes Ereignis, was immer es sei, gut genug.

Realisten werden sagen, das Elend auf der Welt ist so gross, um nicht über die Beweggründe und Wirkungen die Nase zu rümpfen: Seit eh und je wisse man, wo gehobelt wird, da fliegen Späne, da gebe es Verschleiss und Abfall. Solange das unheimlich viele und bitter benötigte Geld zusammenkomme, dürfe man den Spendern, wer immer sie seien, nicht den damit verbundenen Glanz neiden. Ein durchaus vertretbarer Standpunkt. Aber sicher nur solange, als das gespendete Geld und die damit verbundene Hilfe wirklich in ihrer Totalität bei den Bedürftigen ankommt, nicht unterwegs irgendwie versandet oder zur Hauptsache nur für die Organisation der Hilfe, die berühmte Logistik, verbraucht wird: Was allein kosten zum Beispiel die teureren Reisen riesiger Delegationen, die zahllosen Konferenzen und die mit kostspieligen Spektakeln lancierten Spendenaufrufe? Die professionellen Nothelfer brauchen das nicht. Sie sind schon oder wissen wie sich organisieren. Ihnen geht es nur darum, ohne grossartige Konferenzen und hohe Delegationen möglichst rasch vor Ort tätig werden zu können. Auch ohne den vorherigen Augenschein der hohen Vertreter von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft. Es gibt genügend professionelle Helfer und Organisationen, die genau wissen was zu tun ist. Vielleicht braucht es auch diejenigen, die dafür sorgen, dass keine allzu grossen Missbräuche auf dem Buckel des Elends gemacht werden, aber sicher nicht die obersten Spitzen aller Hierarchien.